

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 3-4

Artikel: Jaurès an den deutschen Reichskanzler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. C. Widemanns

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Handels-Schule

gegründet 1876

Basel

13 Kohlenberg 13

In einem anderweitigen Interview hat letzterer gesagt:

„Wir haben eine unleugbare, unumstössliche und amtliche Tatsache dargelegt.

„Die erwählte Vertretung der beiden Ex-Provinzen wünscht, dass Elsass-Lothringen sich selbst regiert und ein deutscher Staat wird, wie Baden, Württemberg oder Sachsen. Was niemand bei uns von ihnen zu sagen wagte, das sagen die Elsässer-Lothringer selber.

„Wäre es nicht eine schreiende Ungerechtigkeit, es ihnen vorzuwerfen?

„Das Elsass bedarf dringendst *leben* zu können; es hat begriffen, dass es sein eigenes Vaterland sein muss; es hat sich Rechnung ablegen müssen, dass sein Interesse, der Schutz seiner materiellen Wohlfahrt und die Sorge für seine Sicherheit, die jetzt angenommene Haltung erforderte, eine Haltung, wir dürfen es uns nicht verhehlen, zu der wir die beiden Provinzen gezwungen haben!

„Denn wirklich, auf welche Art und Weise haben wir ihnen bewiesen, dass unsere nationalen Aspirationen und Wünsche nur auf sie hin gerichtet waren? Wie haben wir ihnen diese glühende Liebe bezeugt, von der zwar viel geschwätzt, aber an die wenig gedacht wird? Haben wir nicht unsere Augen anderswohin gewandt?

„Haben wir nicht vielmehr an die Ausdehnung unserer Kolonien gedacht als an die militärische Rücknahme von Elsass-Lothringen?

„Die Feldzüge nach Tunesien, dem Tongking und Madagaskar beweisen es ja mehr als genügend.

„Andererseits, haben wir den unabänderlichen Tatsachen nicht unsere stille Zustimmung gegeben, indem wir das französisch-russische Bündnis abschlossen, auf den „*status quo*“ in Europa gegründet, diesen *status quo*, der für Frankreich die Verzichtleistung auf Elsass-Lothringen in sich schliesst, den Vertrag von Frankfurt frei und aus eigenem Willen anerkennend, der uns einstens aufgezwungen worden war?

„Elsass-Lothringen sehnt sich nach Ruhe, es hat das Recht dazu und beweist es; auch ziehen wir den logischen und natürlichen Schluss daraus, dass es nicht durch die Gewalt zurückerobert sein will. — Es weiss nur zu gut, dass seine fruchtbaren Felder, seine Reben und Hopfenpflanzungen den Kriegsschauplatz abgeben würden; es weiss ebenfalls, dass, wenn auch durch die Gewalt zurückerobert, es keine Zeit haben würde, die geschlagenen Wunden zu heilen, weil bald wiederum die Gewalt versuchen würde, von neuem in seinen Besitz zu gelangen.“

Das ist in kurzen Linien der Inhalt der Aufsätze der Brüder Margueritte und ihre ausgesprochene Meinung in der Frage Elsass-Lothringens. Es ist die Meinung zweier Männer, die gleichzeitig ihr Vaterland und die ganze Menschheit lieben, und für uns Friedensfreunde ein erfreuliches Zeichen, dass eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich sich anbahnt.

Mögen die beiden Regierungen und die beiden Völker sich recht bald die Hände zur friedlichen und ewig dauernden Versöhnung reichen. Gott gebe es!

Th. K.

Jaurès an den deutschen Reichskanzler.

Der französische Sozialismus blieb die Antwort nicht schuldig auf die Vorwürfe, die der deutsche Reichskanzler, Graf v. Bülow, im Reichstage gegen die französischen Genossen und die Art ihrer Friedenspropaganda gerichtet hatte. Der Abgeordnete Jaurès erklärt nämlich in seiner „Humanité“: „Herr von Bülow hat, um nachzuweisen, dass Frankreich immer noch kriegerische Hintergedanken habe, gesagt, es genüge ja, zu sehen, auf welche Schwierigkeiten ich, Jaurès, stosse, wenn ich die Revanche-Idee bekämpfe. Es liegt da ein ernster Irrtum vor. Abgesehen von einigen Hitzköpfen und einflusslosen Phrasenmachern will ganz Frankreich den Frieden mit Deutschland, wie mit allen anderen Nationen. Wenn eine Regierung oder das Parlament das Land in ein Revanche-Abenteuer verwickeln wollten, so würden sie vom Sturme der öffentlichen Meinung weggefegt werden. Selbst die, die gegen uns den Vorwurf erheben, wir berücksichtigten nicht genügend den Stolz Frankreichs und die notwendigen Forderungen des Rechtes, würden es nicht wagen, die Verantwortung einer Herausforderungspolitik Deutschland gegenüber auf sich zu nehmen. Der aggressive Nationalismus ist nur so weit gefährlich, als er den reaktionären Parteien die Versuchung nahe legen könnte, im Kriege eine Ablenkung für den Fortschritt der Demokratie zu suchen. — Frankreich ist aufrichtig friedfertig, Deutschland auch. Nicht der Friedenswille mangelt den beiden Völkern, sondern der Mut, diesen beiderseitigen Willen anzuerkennen und alle ihre Taten und Gedanken dem anzupassen, was die tiefe Wahrheit ihrer Gedanken ist. Die Mühwaltung, der sich dafür die deutschen Sozialdemokraten so gut wie die französischen Sozialisten und Demokraten unterziehen, hätte wirklich verdient, vom Reichskanzler von einem etwas erhabeneren Standpunkte aus und mit grösserer Unparteilichkeit aufgenommen zu werden. — Aber gegen die Engherzigkeit der offiziellen Diplomatie und gegen die Berechnungen der Reaktion werden die wachsenden Kräfte der Demokratie und des Friedens doch siegreich bleiben. Die beiden Völker erkennen mehr und mehr, dass ihre ehrliche und endgültige Aussöhnung ihnen und der Welt eine schwere Last abnehmen würde. Sie sehen ein, dass nur so eine neue Politik, eine Politik der Abrüstung und der sozialen Wirksamkeit sich in Europa entwickeln kann.“

Jaurès führt sodann in begeisterten Worten den Gedanken aus, dass Elsass-Lothringen nach dieser Aussöhnung der beiden Nationen das geistige Mittelglied zwischen ihnen werden müsste und sieht in der Tatsache, dass solche Ideen im deutschen Reichstag wie in der französischen Kammer frei diskutiert werden können, das Vorzeichen einer neuen Aera, das Morgenrot einer besseren Zukunft. „Basler Nachr.“

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen, grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.